Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 2 (1924)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1924 2. Jahrgang

Erinnerung an die sol. Landeswallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein im Jahre 1923

Es war ein heißer Julitag,
Ein echter Tag des Herrn,
Das Gotteshaus fast angefüllt,
Von Pilgern nah und fern.

Die Sonne warf ihr eitel Gold
An die Altäre hin
Sie spielte an der Heil'gen Schrein
Im Gotteshause drin

Sie neigte sich in hellstem Glanz,
Zur frommen Pilgerschar,
Die in dem hehren Heiligtum
In Gott versammelt war.

Vom Turme rief die Glocke schwer,
Viel kleine stimmten ein,
War das ein Jubeln hoch vom Turm,
Der Glocken groß und klein.

Die große Orgel setzte ein,
Wie das so wuchtig klang!
Ein Feierlied zum heil'gen Geist,
Ein wahrer Festgesang.

Das Kanzelwort war tief und warm,
Von Christi Königtum:
„Vor Christus alle auf die Knie,
Wir sind dein Eigentum."

Die Priester schreiten zum Altar
Im goldnen Festornat,
Der Abt ist heute Celebrans
Bei Christi Opfertat.

Fromm flehend tönt es Kyrie,
Voll Freude Gloria,
Das Credo mächtig und markant,
O Herr, wir glauben, ja.

Wie weich das Sanktus fügt sich ein,
Der Wandlungsglocke Ton
Wir beten an dich, unsern Herrn,
Dich, Christus, Gottessohn.

Gepriesen seist du, unser Gott,
Du ruhst auf dem Altar,
Du brachtest diesen Augenblick
Dich selbst zum Opfer dar.

Zum Opfer für uns alle hier,
Der frommen Pilgerzahl,
Um wahren Frieden bitten wir
Da pacem, allzumal.

War das ein heil'ger Gottesdienst
In höchster Festlichkeit,
Erhebend jedes Pilgerherz
Zu innrer Seligkeit. Ein Pilger.

Gottesdienst-Ordnung
vom 26. Oktober bis 29. November 1924

26. Okt. 20. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Predigt und Amt. Wallfahrt des Jungmännervereins Basel. Nach deren Ankunft Predigt und hl. Messe in der Gnadenkapelle, mit Generalkommunion. — 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

28. Okt. Fest der h. Apostel Simon und Judas. 8.30 Amt.

31. Okt. Fest der Kirchweihe von Mariastein. 8.30 feierliches Hochamt.

1. Nov. Fest Allerheiligen. Gottesdienst-Ordnung wie am 26. Okt.

2. Nov. 21. Sonntag nach Pfingsten. Vormittag Gottesdienst-Ordnung wie am 26. Okt. Nachmittag 3 Uhr Vesper vom Sonntag, nachher Totenvesper mit Libera.

3. Nov. Gedächtnis aller Seelen, welche noch im Fegfeuer auf die ewige Anschauung warten. Von halb 6 Uhr an hl. Messen. 8.30 feierliches Requiem mit Libera.

5. Nov. 8.30 Requiem und Libera für die verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtsvereines.

9. Nov. 22. Sonntag nach Pfingsten, zugleich das Fest der Einweihung der Erlöserkirche in Rom. Gottesdienst-Ordnung wie am 26. Okt. Nachmittag 3 Uhr Vesper, nachher Totenvesper mit Libera für die Wohltäter und Erbauer der Wallfahrtskirche und des Klosters.

10. Nov. 8.30 Requiem mit Libera für die Wohltäter des Klosters.

13. Nov. Fest aller Heiligen aus dem Benediktiner-Orden. 8.30 feierliches Hochamt. An diesem Tage kann unter den gewöhnlichen Bedingungen in der Kirche von Mariastein ein vollkommener Ablaß gewonnen werden.

14. Nov. Gedächtnis aller Verstorbenen aus dem Benediktiner-Orden. 8.30 Requiem und Libera.

16. Nov. 23. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 26. Oktober.

17. Nov. Fest der hl. Gertrud. 2. Patronin der Klosterkirche. 8.30 feierliches Hochamt. An diesem Tage kann in der Wallfahrtskirche ein vollkommener Ablaß gewonnen werden.

21. Nov. Fest Mariä Opferung. 8.30 Amt.

22. Nov. Fest der hl. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik. 8.30 Amt.

23. Nov. 24. und letzter Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 26. Oktober.

Eindrücke eines Bayern von Mariastein

Von Rechtsanwalt Stiefel aus München (Bayern).

Nach 10 langen Kriegs- und Nachkriegsjahren war es in diesem Sommer zum ersten Male wieder dem Durchschnitts-Deutschen, der nicht zu den Kriegs- oder Inflationsgewinnlern gehörte, sondern zu den schaffenden Ständen, möglich, die schöne Schweiz zu bereisen. Ich hatte vor dem Kriege gar oft meine Ferien daselbst verbracht und das schöne Land und seine biederen Bewohner mit ihrer Einfachheit und gerade uns Bayern so sympathischen Offenheit, fast Urwüchsigkeit kennen und lieben gelernt und freute mich ungemein darauf, infolge unserer stabilen Währung das Land meiner trauten Jugenderinnerungen wieder besuchen zu können. Die guten früheren Eindrücke fand ich, trotz allem, was in der Welt dazwischen lag, bestätigt, wenn nicht übertroffen.

Als bayrischen Katholiken interessierten mich selbstverständlich auch die Verhältnisse der Katholiken in der Schweiz. Was ich bei einem verhältnismäßig nur kurzen Aufenthalt wahrnehmen konnte, war unbedingt befriedigend. Ich hatte den Eindruck, daß die Schweizer Katholiken durchaus auf der Höhe stehend, gegen die Zeit vor dem Kriege, an Reinheit und Lauterkeit, an Organisation und Opferwilligkeit einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan hatten, und das deutsche Beispiel nicht nur erreicht, sondern sicherlich übertroffen haben, so daß sie zu einem wichtigen Faktor im öffentlichen Leben der Schweiz geworden sind, der nicht mehr übersehen werden kann. Beweis davon gibt der mustergültig organisierte und tadellos gelungene 6. Katholikentag in Basel, der einen würdigen Abschluß mit einem Besuche von Tausenden von Teilnehmern in Mariastein fand, darunter vielen Bischöfen, Aebten und Prälaten, besonders dem hochwst. Herrn Nuntius Maglione, dem ersten Nuntius in der Schweiz seit 1847.

Obwohl ich schon viel in der Schweiz herumgekommen war, hatte ich doch noch nichts von Mariastein gehört, und ich beschloß daher zum Abschluß meiner Ferienreise, diesem mir bislang noch unbekannten Wallfahrtsorte, der bei der großen Heerschau der Schweizer Katholiken so zu Ehren gekommen war, einen Besuch abzustatten, den ich nicht zu bereuen hatte. Hier bestätigte sich die alte Erfahrung, daß unbekannte Gegenden oft die schönsten sind.

Aus den Bündner Bergen ging es vorbei an den Ufern des Walen- und Zürichsees, über Zürich und die alten Kulturstätten des lieblichen aargauischen Hügellandes, die ehemalige Zisterzienserabtei Wettingen, das alte Römerbad Baden, die ehrwürdige Habsburg, dem Rhein entlang nach der Völkerpforte Basel und von da mit den einfachen, aber behaglichen Wagen der Birsigtalbahn nach Flüh, der Station von Mariastein. Wie war ich überrascht, nach kurzer Wanderung durch anmutiges Waldgelände in fruchtbarer romantischer Gegend die Jahrhunderte alte, hoch in steilen, zerrissenen Felsen über dem Tale gelegene Wallfahrtsstätte an der schweizerisch-badisch-elsässisch-französischen Grenze zu erreichen, die von den ehrwürdigen, um Kirche und Kultur verdienten Söhnen des hl. Benedikt versehen wird.

Obwohl bei meiner Ankunft gerade Exerzitien für Priester gehalten wurden, die Patres daher vollauf zu tun hatten, fand ich durch Hochw. Herrn Pater Superior die freundlichste Aufnahme. Ein ebenso trefflicher, wie humorvoller Mentor wurde mir in der Person des Hochw. Herrn Pater Thomas aus Altdorf, eines bekannten, originellen Studentenfreundes, zur Verfügung gestellt, der mir bereitwilligst alles Sehenswerte zeigte, besonders die prachtvolle, aus dem 17. Jahrhundert stammende Wallfahrtskirche, eine Mischung der verschiedensten Stilarten. Im In-

nern hell und farbenfroh, aber nicht überladen, voll Luft und Licht, geſchmückt mit herrlichen Seitenaltären und koſtbaren Reliquien, prachtvoller geſchnitzter Kanzel und neuer 62regiſtriger Orgel, einer der größten in der Schweiz, dazu dem vergitterten Chor in reichem Renaiſſanceſtil, mit dem von König Ludwig 14. von Frankreich geſchenkten prächtigen Hochaltar, den gut geſchnitzten Bänken und der peinlichen Sauberkeit, machte ſie auf mich einen ſtimmungsvollen, feierlichen Eindruck. Man fühlte ſich ſofort wohl in dieſem hehren Gotteshauſe.

Tiefe, unauslöſchliche Ehrfurcht aber empfand ich, als ich über 54 Stufen im Felſen hinabſtieg zu dem wundertätigen lieblichen Gnadenbilde der allerſeligſten Jungfrau mit dem Jeſuskinde auf dem Arme, in der ſo recht zur Andacht einladenden Gnadenkapelle in einer Felſengrotte, wo gerade eine Schar frommer Pilger voll Inbrunſt, und die ganze Hoffnung auf Maria gerichtet, ihre Andacht verrichtete.

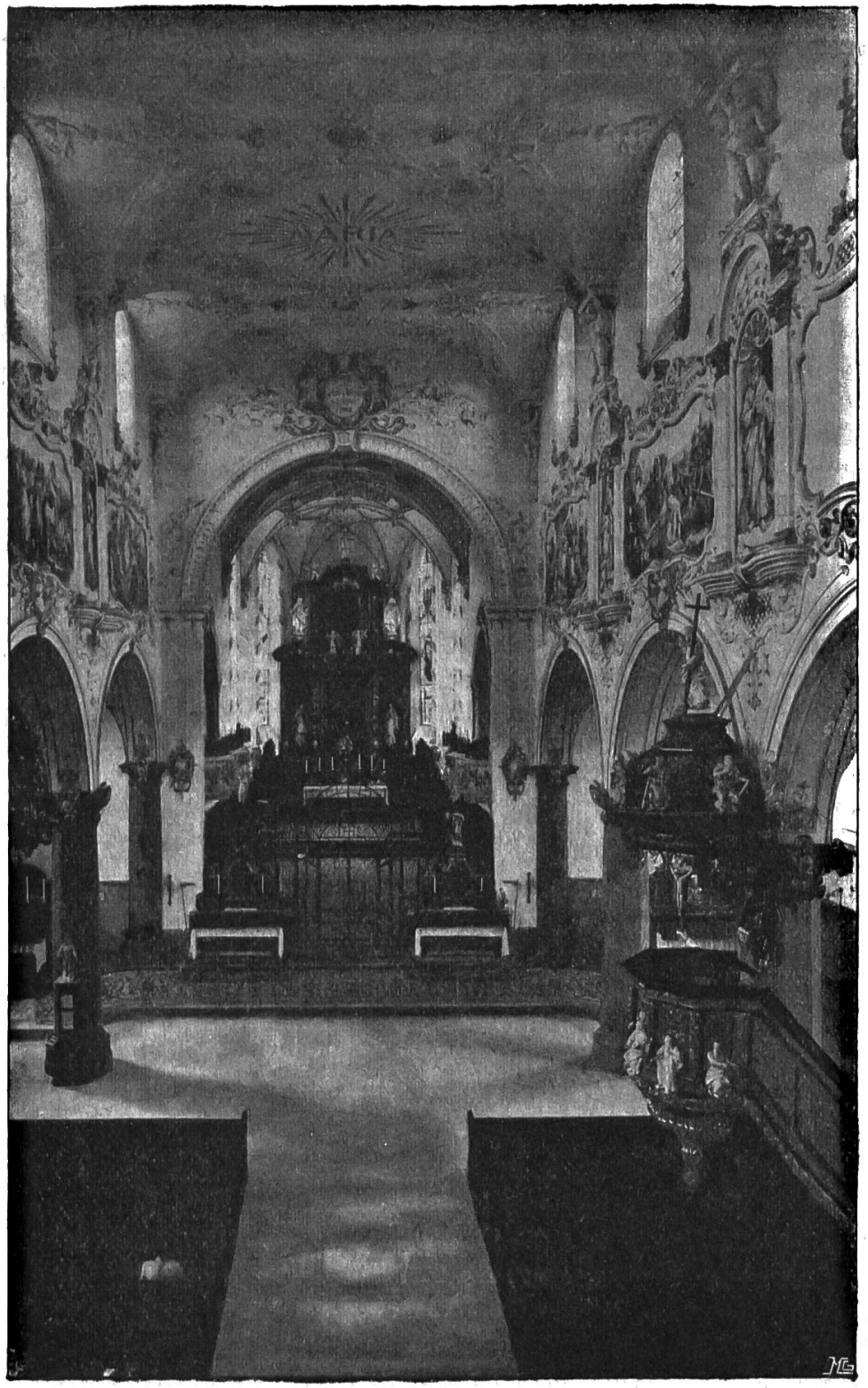
Ueberhaupt ſah ich nirgends andächtigere, innig ergriffenere Menſchen, wie hier, die ohne jedes Gepräge in kindlich frommem Gebete der lieben Mutter vom Stein ihre mannigfaltigen Anliegen vortrugen und nach Gebrauch der Gnadenmittel mit innerer Zufriedenheit heimkehrten. Es iſt hier im beſten Sinne das wahrhaft gläubige Volk vertreten, das nach der Väter Brauch Heilung ſeiner Seelennöte ſucht und findet, ſich muſterhaft in- und außerhalb der Kirche verhält. (Ich ſah z. B. nie, wie anderswo, Leute in der Kirche auf den Boden ſpucken.) Für die zahlreichen Gebetserhöhungen ſprechen auch die vielen einfach gehaltenen Tafeln mit Inſchriften in dem Vorraume der Kirche und verſchiedenen Gängen, die vorteilhaft von ſicher ſehr gut gemeinten, aber oft ſchauerlich ausgefallenen gemalten Votivtafeln anderer Wallfahrtsorte abſtechen.

Die Wallfahrtspriester, mit ihrem hochw. Herrn Pater Superior Willibald an der Spitze, ſind liebe, beſcheidene Menſchen, die zu allgemeiner Zufriedenheit ſo recht ihres ſchwierigen, dankbaren Amtes an Altar, Kanzel und Beichtſtuhl unermüdlich walten, wie ich mich perſönlich überzeugen konnte. Von ihnen gilt noch heute, was der bekannte Ordenshiſtoriker S. Brunner aus Wien, anläßlich ſeines Beſuches vor faſt 60 Jahren ſagte: „Gemütlichere und freundlichere Leute habe ich noch in keinem Kapuzinerkloſter gefunden, wie hier.“

Was einen hier auch noch angenehm berührt, iſt trotz der Nähe der Großſtadt Baſel, die herrliche, weltabgeſchiedene Lage, das Fehlen jeder übertriebenen internationalen luxuriöſen Aufmachung, der ganz eigenartige Aufbau der Gnadenſtätte, wo ſchon ſeit Jahrhunderten zahlreiche Wunder und Gebetserhöhungen erfolgten.

Es wirkt alles zuſammen, aus Mariaſtein einen Platz zu machen, der wie kein zweiter ſo recht geeignet iſt zur ſtillen Andacht, ohne die mannigfachen weltlichen Ablenkungen, die aus manchen Wallfahrtsplätzen Jahrmärkte machen. Es gibt hier keine Schaubuden, Vergnügungsſtätten, nicht einmal beſondere Geſchäfte, nur einige Saiſon-Läden mit Wallfahrtsartikeln.

Auch die in Mariaſtein beſtehenden Gaſtſtätten entſprechen bei mäßigen Preiſen durchaus den Anſprüchen der Pilger. Die idylliſche Umgebung bietet reichlich Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen aller Art in den Jura und das elſäſſiſche Hügelland. Nur ſchweren Herzens trat ich nach mehrtägigem Aufenthalt bei den Stätten der lb. Mutter vom Stein und den lb. Hütern ihres Heiligtums, geſtärkt an Leib und Seele, den Heimweg nach Bayern an, neuem Schaffen entgegen. Ich hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß Mariaſtein durchaus verdient an die Seite von Einſiedeln und der erſten Wallfahrtsſtätten Bayerns und Deutſchlands geſtellt zu werden.



Inneres der Wallfahrts-Kirche
von Mariastein

Die sieben Schmerzen Mariä

4.

Beim Anblick des kreuztragenden Heilandes.

Während die im Einführungsartikel erstgenannte Aufzählung der sieben Schmerzen der l. Gottesmutter an vierter Stelle schon die Leiden Mariä auf dem Kreuzwege ihres göttlichen Sohnes nennt, hebt eine andere Aufzählung noch den Schmerz hervor, den die Allerseligste erduldete, als Jesus von ihr Abschied nahm und weiter, da er dornengekrönt dem Volke von Pilatus vorgestellt wurde.

Fassen wir alles zusammen, dann stehen wir in dieser Betrachtung mit Maria vor und mitten im Geheimnis des Leidens des göttlichen Erlösers. Die Gottesmutter sollte alle diese Leiden und Schmerzen seelisch mitleiden, darum wird sie mit Recht Königin der Märtyrer genannt.

So war denn der entscheidende Tag gekommen, an welchem der Herr seine teuerste Mutter verlassen und seine Aufgabe als Lehrer der Völker, als Bringer und Verkünder der Heilsbotschaft beginnen sollte. In der Stille und in rastloser Arbeit war der göttliche Sohn zu einem Manne herangewachsen. Mit mütterlichem Stolz betrachtete Maria oft ihren Sohn, auf dessen Antlitz sie ihre Züge erkannte. Jetzt sollte er sie verlassen. Sie sollten einander nur noch selten sehen und in drei Jahren, welch kurze Frist, mußte das Schreckliche geschehen, der Opfertod am Kreuze. Wir dürfen gewiß annehmen, daß der Herr seine Mutter über die Zukunft belehrt, aber gerade das mußte die Abschiedsstunde des Heilands von seiner Mutter zu einer bittern Leidensstunde machen. Und dieses Leid konnte und durfte die Allerseligste niemandem sagen und klagen, weil der Herr erst nach ungefähr zwei Jahren den Aposteln das Leiden offenbaren wollte. So trug sie denn gottergeben dieses Leid, das wie ein Dorn ihr Herz verwundete, so oft Maria später ihrem göttlichen Sohn begegnete, glaubte sie, das entsetzliche Geschrei: „Ans Kreuz, ans Kreuz mit ihm!“ zu vernehmen.

Das Abschiednehmen spielt auch im gewöhnlichen Leben eine große Rolle, ja es gibt wohl keinen Menschen, der nicht schon einmal Abschied genommen oder sich von einem andern trennen mußte. Täglich sehen wir diese bittere Szene an den Bahnhöfen, wo oft unter Weinen und Schluchzen die Trennung von Vater und Sohn, von Mutter und Kind, von Freund und Freund vor sich geht. Wie schwer wird es aber für das Mutterherz, wenn ihr Kind weit, gar auf Nimmerwiedersehen verreist. Das bitterste Abschiednehmen bereitet der unerbittliche Tod. Herzlos zerreißt er die enge geknüpften Bande des Blutes, der Freundschaft, der Liebe und läßt die Verlassenen allein zurück. Wie oft kommt es vor, daß die Eltern ein krankes Kind dem Spital, einer Heilanstalt, einem Sanatorium übergeben müssen, wo es sich erst nach schmerzvoller Operation entscheidet, ob sie ihren Liebling wieder sehen, gesund wieder heimholen können. Ja, man kann sagen, das Leben ist ein beständiges Kommen und Abschiednehmen.

Darum fügte es die göttliche Vorsehung, daß die Allerseligste ebenfalls diesen Trennungsschmerz erdulden sollte, um uns ein Beispiel zu hinterlassen.

So, wie Maria von ihrem göttlichen Sohne Abschied nahm, so sollen wir die Trennung auch auffassen. Trotz des Schmerzes legte sie alles in die Hände des gütigen Gottes. Keine Unzufriedenheit, kein Trotz fand in ihrer Seele Raum; sie verzichtete großmütig im Hinblick auf das ewige Wiedersehen im Himmel. Dieser unerschütterliche, vertrauensstarke Aufblick zu Gott milderte den Schmerz, vergeistigte das Leiden, ja, er fügte es hinzu zum Erlöserleiden für die arme Menschheit.

Die beginnende Lehrtätigkeit des Heilandes sei, so möchte man meinen, eine herrliche Zeit für die l. Gottesmutter gewesen. Gewiß, die Wundertaten Jesu, wie sie ihr wohl zu Ohren gekommen sind — Maria hielt sich fern davon —, haben ihr Herz im Innersten gefreut; aber ebensoviele Schmerzen bereiteten ihr der Undank, die Verstocktheit und der Haß aller Christusfeinde. Wie konnte sie doch verstehen, daß man das goldlautere Wirken ihres göttlichen Sohnes mit Widerspenstigkeit, ja mit böswilliger Verfolgung entlohnte.

Welch eine Menge von Trostgründen kann ein gläubiger Christ aus all diesen Leiden Mariens herausschöpfen, wenn ähnliche Leiden an seine Kinder, oder an ihn selbst herantreten.

Mit was sollen wir aber den Schmerz vergleichen, als Maria in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag von den fliehenden Aposteln die Schreckenskunde vernahm: Sie haben im Oelgarten den Herrn gefangen, ihn gefesselt nach Jerusalem hinaufgeführt. — Welche Feder will das beschreiben, welches Herz empfinden, was in dieser Nacht in der Seele Mariens vorgegangen? Und die Hochgebenedeite mußte das alles allein tragen, sie konnte nicht zu Jesus gelangen, um ihn zutrösten. Sie glaubte — und in ihrem herrlichen Glauben fand sie Trost: „Er wird am dritten Tage wieder auferstehen".

Wie Schlag auf Schlag trafen die Unglücksbotschaften ein: er ist vor dem Gericht; Judas hat ihn verraten, Petrus dreimal verleugnet, Judas hat sich das Leben genommen — heute morgen um 10 Uhr ist der Herr zum Kreuzestode verurteilt worden, — er wird um die Mittagsstunde gekreuzigt. — Jetzt führen sie ihn hinaus — — —

Da hielt es die Gottesmutter nicht mehr in ihrer Kammer. Sie eilte durch die engen Straßen der Stadt und traf bald den Zug der Soldaten und Henkersknechte, und in ihrer Mitte — da sah sie entstellt, mit Blut überronnen, wankend, das schwere Kreuz auf den Schultern und das liebe, gute Haupt mit einer Dornenkrone gekrönt — Jesus, ihren Sohn. Welch ein Anblick! Welch ein Schmerz, als der göttliche Kreuzträger seine bluttriefenden Augen erhob und seine Mutter unter dem gaffenden Volke suchte. Jetzt fand er sie und Maria durfte einen Moment in sein Auge schauen, aus dem bitteres, tiefes Leid zu ihr empor weinte — o Haupt voll Blut und Wunden! —

Es gibt viel und großes Leid auf der Welt. Wer von Zeit zu Zeit Spitäler besucht, wird schon auf solche Jammergestalten gestoßen sein, deren Leben mit dem einzigen Wort „Leid" überschrieben werden könnte. Doch ist das nicht das größte, weil diesen Leidenden Pflege zuteil wird. Schrecklichere Jammerbilder findet man hie und da in abgelegenen Orten; etwa ein armes Mütterlein mit einer nie heilenden Wunde. Sie haben es in die hinterste Kammer verbannt und da kann es auf den Tod warten; sonst besucht man es nur selten. Die ganze Pflege ist das täglich Geschimpf, daß „die Alte" noch lebt. Oder gehen wir in die Gefängnisse, etwa zu Revolutionszeiten, wo ein verwundeter verhaßter Feind auf ein paar Lumpen und faulem Stroh liegt. — Was geht wohl in den Seelen dieser Verlassenen vor? — Krank, in Schmerzen, verlassen, vergessen, verhaßt, beschimpft — auch ein Meer von Leid und dennoch — das Leid Mariens war noch tiefer. Sie konnte ausrufen: „Die ihr vorbeigehet, sehet, ob ein Schmerz sei gleich meinem Schmerz?

(Fortsetzung folgt.)

Werbet für „Die Glocken von Mariastein"

Wallfahrtschronik

(Fortsetzung.)

Die Jünglings- und Männer-Exerzitien, geleitet von Pater Willibald Beerli, fanden statt vom 10.—13. Juli und waren von 16 Teilnehmern besucht aus allen Gegenden unseres Landes. Die Marienvereine von Lauterbach-Zell und Oberschwörstadt in Baden pilgerten am 12. und 13. Juli zu unserer lieben Frau im Stein. Ein großer Wallfahrtstag, der uns an die Vorkriegszeit erinnerte, war der 20. Juli, das Skapulierfest. 9 Beichtväter hatten vollauf zu tun bis nach 10 Uhr, und jene, welche nicht beim Gottesdienst mithelfen mußten, hörten weiter Beicht. Es ist dies wieder eine Morgenröte der wachsenden Wallfahrt. Am 20. Juli feierte in Mariastein der hochw. Stadtpfarrer Haller mit seinem gut geschulten und leistungsfähigen Kirchenchor sein 25jähriges Priesterjubiläum. Die dürfen sich hören lassen. Am 21. Juli rückten 37 Studenten der Kantonsschule Luzern ein, um Exerzitien zu machen. Der hochw. H. Professor Enzmann hatte gut organisiert und die Studenten selber, die Patres und der Exerzitienmeister, Pater Willibald, hatten große Freude an diesen Tagen. Es geht doch viel und glückt viel, wenn man nur den Mut hat etwas zu wagen. Am 23. kamen die Mütter von Liel in Baden mit ihrem Pfarrherrn. Pater Pirmin hielt denselben eine praktische Ansprache. Ebenso kam an diesem Tage die Schule von St. Louis im Elsaß. Die angesagten Jungfrauen-Exerzitien vom 21.—24. Juli konnten nicht abgehalten werden, weil zu wenig Anmeldungen kamen. St. Annatag war regnerisch, aber trotzdem kamen die Prozessionen von Metzerlen und Hofstetten.

Ein imposanter Tag war der 27. Juli. 830 Männer und Jungmänner zogen unter den Klängen der Musik und dem Geläute der Glocken in die Hallen des Heiligtums ein. Das Verhalten dieser Männer, durch die Kriegsjahre schwer geschult, zeigte so recht den katholischen Geist dieser Männer. Es ist dem Organisator gut gelungen, dem hochw. H. Dekan Klär in Oeflingen. Es wurde ja schon an anderer Stelle über diese herrliche Tagung berichtet, weshalb der Chronist darüber hinweg gehen kann.

Obwohl auf den 10. August nicht viel Pilger zu erwarten waren, wegen des Katholikentages in Basel, so war auch an diesem Tage reges Pilgerleben, zumal gegen Abend kamen viele Teilnehmer des Katholikentages. Der Jünglingsverein Root im Kanton Luzern kam von Basel her im Auto und übernachtete in Mariastein, am Morgen hatten sie dann Generalkommunion in der Gnadenkapelle. Auch eine schöne Anzahl Freiburgerpilger waren hier. Ueberhaupt waren in der Nacht vom 10.—11. August so viele Pilger in Mariastein, daß viele im Stroh übernachten mußten. Am Montag selber hatte es viel Volk, wie an einem mittelmäßig besuchten Sonntag. Es war recht reges Leben und viele, welche Mariastein bis anhin nicht kannten, gewannen unsern Gnadenort lieb. Auch der Vorabend des großen und herrlichen Tages brachte uns zahlreiche Pilger. Im Laufe des Nachmittages kam per Auto der hochw. Gnädige Herrr Bischof Marius Besson von Freiburg mit Seiner Gnaden dem hochw. H. Propste Esseiva von St. Niklaus in Freiburg. Auch gab uns schon am Vorabend der hochw. Gnädige Herr von Engelberg, Abt Basilius Fellmann, die Ehre seines Besuches. Strahlend ging die Sonne unter am 11. August und versprach einen herrlichen Morgen für das große Fest, worüber aber an anderer Stelle berichtet wurde.

Das Fest Mariä Himmelfahrt, das Titularfest unserer Wallfahrtskirche, führte eine gewaltige Menschenmenge zur Gnadenstätte. Etwa 1400 Kommunionen wurden ausgeteilt. 10 Beichtväter waren den ganzen Morgen mit Arbeit

überhäuft. Das Wetter war zweifelhaft, gestattete aber doch die Prozession mit dem Allerheiligsten, der das Pontifikalamt des hochw. Gnädigen Herrn von Mariastein voranging. Ein Altar wurde aufgerichtet und dort eine Station gemacht. St. Peter meinte es gnädig mit uns, denn er hielt die Schleusen des Himmels gut verschlossen, bis die Prozession wieder der Kirche sich näherte. Dann gab es aber wohl aus. Aber trotz Regen war es ein schönes Fest. Ueberhaupt war die ganze Woche eine außerordentlich gut besuchte, es wurden gegen 3000 Kommunionen ausgeteilt in jener Woche.

Am 17. August war Wallfahrt der Kongreganistinnen von Hochsal, Baden auch kam der Kirchenchor von Istein, welche in der Kirche und in der Gnadenkapelle einige Lieder zur allgemeinen Erbauung sangen. Am 18. August kam der H. H. Kaplan Papst mit einem Pilgerzug aus Düsseldorf und Umgebung. Um 6 Uhr abends kamen sie auf ihrer Heimreise von Einsiedeln in Mariastein an, hatten dann Predigt und feierlichen Segen. Nach dem Nachtessen zogen sie wieder den Berg hinunter, um im Nachtschnellzug in ihre Heimat zurückzukehren. Es waren Pilger dabei, welche im Jahre 1914 schon hier waren und sich herzlich freuten, die alte Gnadenstätte wieder einmal zu sehen, andere, die Neulinge waren, konnten nicht genug rühmen, über die Schönheit der ganzen Anlage in Mariastein. Auch der 23. August brachte uns einen Pilgerzug aus den Rheinlanden, besonders aus der Gegend von Aachen. Diese kamen am Samstag abends an am Gnadenort, übernachteten dann und gingen am Sonntag wieder heim.

Der 24. August brachte uns die Jungfrauenkongregationen von Rheinfelden, welche nach ihrer Ankunft in hier, ca. halb 9 Uhr, eine Kommunionmesse hatten mit Volksgesang. Um Mittag kamen dann noch etwa 330 Frauen und Jungfrauen von Freiburg im Breisgau in ihrer heimeligen Tracht. Um 3 Uhr war Predigt von Pater Pirmin und feierlicher Segen, durch den hochw. H. Stadtpfarrer Vögele aus Freiburg erteilt.

Die Priesterexerzitien vom 25.—28. August hielt der hochw. Pater Gallus Morger aus dem Stifte Einsiedeln. Dieselben waren von 26 Teilnehmern besucht.

31. August. Große Pilgerscharen aus dem Badischen und dem Elsaß. Im Amte war die Kirche ganz gefüllt mit andächtigen Pilgern. Wallfahrt des Arbeiterinnenvereins von Zell im Badischen und der Jungfrauenkongregation von Schönau. Halb 2 Uhr hatten letztere einen besondern Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt von Pater Pirmin.

2. September. Wallfahrt der Gemeinde Kembs im Elsaß. Bei deren Ankunft um 10 Uhr hl. Messe, noch zweimal in dieser Woche kamen Abteilungen von Kembs.

7. September. Große Scharen Volkes trafen an diesem Tage bei uns ein. Zu den zahlreichen Einzelpilgern kam die Marienkongregation von St. Klara mit ungefähr 300 Teilnehmern. Diese hatten um 7 Uhr Generalkommunion. Um halb 9 Uhr kamen die Marienvereine vom Badischen Rheintal mit dem hochw. Geistlichen Rat Herr von Säckingen und dem Pfarrherrn von Murg. Nach ihrer Ankunft war Generalkommunion. Es waren über 500. Halb 2 Uhr war Kongregationsandacht mit Predigt von hochw. H. Pfarrer von Murg. Die Segens-Andacht hielt der hochw. H. Stadtpfarrer von Strena in Basel. Ferner kam der Arbeiterinnenverein von Witterswil. Der hochw. H. Pfarrer hielt Predigt und Ansprache in der Siebenschmerzenkapelle. Ferner kam an diesem Tage der gutgeschulte Kirchenchor von Egerkingen. Als gut besetzter Chor darf sich Egerkingen überall hören lassen. Sie sangen nach der Vesper das Salve Regina in der Gnadenkapelle und nachher noch ein Lied. Jedermann hatte Freude an dem

ſchönen Geſang. Habt's gut gemacht, Egerkinger! Der Tag wies eine Frequenz auf wie ſelten. Die Beichtväter hatten genug Arbeit, um alle geduldigen und ungeduldigen Pilger zu befriedigen.

8. September. Große Frequenz. H. H. Vikar Joos hielt die Feſtpredigt und richtete herzliche Wort an die Pilger und ermunterte zum Vertrauen auf Maria, der Tröſterin der Betrübten. Das Hochamt zelebrierte Herr Aumonier Bierbaum von Freiburg in der Schweiz.

Marienverehrung

(Fortſetzung und Schluß)

Das Idealbild des Heilandes und die Kraft des Kreuzes haben die Welt chriſtlich gemacht. Das iſt nach der Verſicherung St. Auguſtinus, das größte Wunder Chriſti. Wer kann die Möglichkeit begreifen, daß ſich Roms Weltmacht, die ſtolzen Weltweiſen und die unerſättlichen Genußmenſchen vor einem Kreuze beugten! Das Kreuz hat geſiegt, das ſagt die Weltgeſchichte.

Von der Idealgeſtalt des Heilandes, von der unverſiegbaren Milde, die ſeine Perſönlichkeit ausſtrahlt, fühlten ſich ſtets die edelſten Menſchen angezogen. Es gibt keinen andern Mann der Weltgeſchichte, der eine ſolche Liebe in Millionen von Menſchenherzen entzündet hat, als der Heiland. Es gibt keinen Namen, der eine ſolche Ehrfurcht wachgerufen hat, als der Name Jeſus. Ariſtoteles, Sokrates, Plato, Seneka ſind vergeſſen, ihre Schüler ſind geſtorben. Die Schüler Jeſu ſterben nie aus.

Der Einfluß Chriſti in der Kultur, in der Wiſſenſchaft und Kunſt iſt unvergleichlich und wird von jedem vorurteilsloſen Forſcher eingeſtanden. Die Geſchichte iſt dem Hauptmann unter dem Kreuze vergleichbar. Bei den außerordentlichen Zeichen, die ſich beim Tode Chriſti ſeinen Sinn darboten, geſtand der kühl abwägende Römer: Wahrhaft, dieſer iſt Gottes Sohn. Zu demſelben Geſtändnis ſieht ſich die Geſchichte gezwungen.

Ja, Chriſtus iſt Gottes Sohn, ſo wiederholt jubelnd die hl. Kirche. Nie wird ſie dir ein ſchöneres Bild zeigen können, als das Bild des Heilandes, niemals wird ſie dich auf reichere Gnadenquellen aufmerkſam machen können, als auf die Wunder des Erlöſers.

Chriſtus der Gottesſohn iſt auch Mariens Kind. Was ſoll ich noch mehr zum Preiſe der allerſeligſten Jungfrau ſagen!

Maria, unſere Mutter

Kurze Marienbetrachtung von P. V. G.

Maria iſt unſere Mutter. Dies iſt eine überaus tröſtliche Wahrheit für uns. Und ſie iſt unſere Mutter, weil ſie die Mutter unſeres Bruders Jeſus Chriſtus iſt, der vom Himmel auf dieſe fluchbeladene Erde herabſtieg, um uns, ſeine Brüder und Schweſtern, dem unerträglichen Joche der Sünde zu entreißen. Wann iſt Maria unſere Mutter geworden? Die Antwort iſt kurz: Maria iſt unſere Mutter geworden in jenem Augenblicke, da ſie auf die Botſchaft des Engels hin ſich bereit erklärte, die Mutter des Welterlöſers zu werden.

Das war keine leichte Sache. Maria erkannte klar die Tragweite dieſes freiwilligen Entſchluſſes. Sie wußte, daß dieſe göttliche Mutterſchaft zwar eine unermeßliche Würde bedeute, daß ſie aber auch eine Bürde in ſich ſchließe, wie ſie noch kein ſterbliches Weſen getragen hatte. Konnte ſie wohl die Mutter des leidenden, verſpotteten und verachteten Meſſias werden, ohne auch ſeine leidende, verachtete und verſpottete Mutter zu ſein? Konnte ſie Miterlöſerin der Welt ſein, ohne auch mit ihrem Sohne, dem Welterlöſer, zu leiden? Gewiß nicht! Infolge dieſer göttlichen Mutterſchaft wurde Marias Seele von einem ſiebenfachen Schwerte des Schmerzes durchbohrt und Maria wurde Königin der Märtyrer darum weil ſie die Mutter des Märtyrerkönigs Jeſus Chriſtus war, oder mit andern Worten: Weil ſie unſere Mutter wurde. Alles, was die Muttergottes gelitten und erduldet hat, hat ſie unſertwegen gelitten und erduldet; denn ſie hat uns, ihre Kinder, mit Schmerzen geboren, indem ſie ſo innigen Anteil nahm am Erlöſungswerke ihres göttlichen Sohnes. Maria, unſere Mutter, iſt eine Schmerzensmutter.

Heil'ge Mutter, drück' die Wunden,
Die dein Sohn für mich empfunden,
Tief in meine Seele ein!" (Stabat-Mater.)

Alles Große und Gute muß ſich durch eine Prüfung bewähren. Auch die Mutterſchaft Marias mußte eine Feuerprobe beſtehen und hat ſie beſtanden unter dem Kreuze ihres heißgeliebten Sohnes. Dort wurde ſie voll und ganz unſere Mutter.

Sterbend hat der Heiland vom Kreuze herab ihre Mutterwürde beſtätigt und uns Maria teſtamentariſch als unſere Mutter übergeben. Der hl. Johannes, der der Teſtamentsvollſtrecker des Heilandes war, ſchreibt darüber im Evangelium: „Als Jeſus die Mutter und den Jünger, den er liebte, daſtehen ſah, ſagte er zu ſeiner Mutter: „Weib, ſieh da deinen Sohn!" Sodann ſagte er zu dem Jünger: „Sohn, ſieh da deine Mutter." (Joh. 19, 26—27).

Der hl. Johannes, der Liebesjünger des Herrn, war in dieſen ſchaurigernſten Augenblicken der Vertreter der ganzen Menſchheit. Und da ihm, dem Repräſentanten der Gläubigen aller Orte und Zeiten, der Heiland ſeine Mutter übergab, übergab er ſie allen als Mutter und empfahl ihr die erlöſte Menſchheit, der er gleichſam zurief: „Ich will euch nicht als Waiſen zurücklaſſen. Ich habe euch allen eine Mutter gegeben, die beſte Mutter, die ich finden konnte, meine eigene Mutter." (Dießel.)

Welche Liebe und Großmut vonſeiten des Heilandes, unſeres Bruders! — Aber welche Liebe und Hingabe auch von Maria, daß ſie Mutterſtelle bei den undankbaren Menſchen vertreten wollte, die ihren Sohn ſo grauſam mordeten! Aber Maria dachte nicht klein, ſondern groß, ſo groß, daß wir kleine Menſchen ihre Größe gar nicht faſſen können. Maria war das ganze Leben lang groß und bewundernswürdig; aber am größten war ſie, da ſie unter dem Kreuze ſtand und da ſie die Mutterſchaft über die ganze erlöſte Menſchheit annahm, da ſich ihre Mutterliebe in der furchtbaren Feuerprobe des Schmerzes bewährte. — (Fortſetzung folgt.)

W. Schenk-Schlumpf
Basel
Socinstrasse 24 — Telephon 6246

Herren- und Damenstoffe,
Schweizer-Leinen, Halbleinen
für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.
Brautausstattungen.

Hotel zum Ochsen, Laufen

Besitzer Jos. Punet

Spezialitäten in Küche u. Keller. Schöne Lokalitäten für Hochzeiten, Vereins- und Familienanlässe. Freundl. Zimmer. Autogarage. Grosse Stallungen.

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Hotel Jura · Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen u. Pilgern bestens empfohlen. **Die Direktion: Ida Pfister.**

Berner Leinen und Halbleinen

für Bett- u. Tischwäsche, Toiletten-, Hand- u. Küchentücher, Bazin u. Damast, Baumwolltücher. Spezialität: Brautausstattungen, handgestickt.

Obrist-Meienhofer, Langenthal

Muster gerne zu Diensten. — Es wird Flachs zum Verarbeiten angenommen.

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

Druck und Expedition: Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten.